



P. Dr. Gianluca Carlin

Begrüßung zur Eröffnung, Rhein-Meeting 2016

Sehr geehrter Herr Präfekt,
lieber Herr Weihbischof,
sehr geehrter Ministerpräsident, verehrte Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft,
liebe Besucher und Freunde!

Gefragt nach dem Titel seines viel diskutierten Romans hat Michel Houellebecq in einem Interview mit dem italienischen Journalisten Stefano Montefiori neulich gesagt: „Der Mensch hat es über, hat die Nase voll davon, frei zu sein, die Freiheit ist zu mühsam. Deswegen spreche ich von ‚Unterwerfung‘.“

Dies ist sicher eine drastische Formulierung, die aber eine echte Erfahrung beschreibt: vielleicht nicht eine Ablehnung der Freiheit, aber doch eine gewisse Müdigkeit.
Gerade diese Beobachtung hat uns bewegt, das dritte Rhein-Meeting dem Thema „Freiheit“ zu widmen.

Man spricht heute viel von Freiheit. Die Diashow im Foyer hat nur einige von unzähligen Beispielen dafür gesammelt: Das Wort ist in aller Munde, selbst wenn einige behaupten, dass die Freiheit nur eine Illusion darstelle.

Aber der Drang nach Freiheit ist wirklich, so wirklich, dass Millionen Menschen bereit sind, dafür ihre Heimat zu verlassen. Die Sehnsucht nach Freiheit ist so stark, dass auch in diesem Augenblick Tausende von Menschen bereit sind, dafür zu sterben. Und ich denke nicht nur an die, die mit einer Waffe in der Hand für die Freiheit kämpfen, sondern auch an die vielen, die lieber sterben, als ihre eigene religiöse oder kulturelle Identität zu verleugnen. Was für eine Freiheit bezeugen sie uns!

Dem gegenüber steht die von Houellebecq beschriebene Erfahrung, jener Überdruß, den wir in unserer Gesellschaft antreffen.

Der Feststellung: „Frei!“ folgt die Frage „Wozu?“ – Wozu überhaupt? – Warum? – Wofür?
Wir haben Menschen einladen wollen, die von ihrer Erfahrung ausgehend eine Antwort auf die Frage nach dem ‚Wozu?‘ durch ihr Leben geben können. Unter Erfahrung verstehe ich dabei viel mehr als eine Ansammlung von Erlebnissen. Wie wir vom großen Erzieher, Don Luigi Giussani, der für mich ein wahrer Vater im Glauben gewesen ist, gelernt haben, besteht die Erfahrung aus einem Urteil über das Erlebte, zu dem unser Herz und unsere Vernunft fähig sind. Ich danke den Referenten, die unserer Einladung gefolgt sind, gerade weil sie sich bereit erklärt haben, uns am Reichtum ihrer Erfahrung teilhaben zu lassen.

Martin Schulz, der Präsident des europäischen Parlamentes, das auch dieses Jahr die Schirmherrschaft für das Rhein-Meeting übernommen hat, hat uns seine Entscheidung mit diesen Zeilen mitgeteilt:

Die Europäische Union gründet auf folgenden Werten: Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte von Personen, die Minderheiten angehören. Ihre Initiative, die junge Europäer zusammenbringt, um an einem offenen Dialog über einen der Grundwerte der EU, der aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird, teilzunehmen, wird daher von unserem Organ sehr geschätzt.

Ich danke Herrn Schulz und unserem Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki, der morgen mit

uns die Heilige Messe feiern wird, für die Übernahme der Schirmherrschaft unserer Initiative. Es ist uns wichtig, dass dadurch unsere Grundüberzeugung zum Ausdruck kommen kann. Wir verstehen unser Meeting als Ort der Begegnung, des Austausches, des Dialogs. Dies aber ist nur möglich, weil wir dabei von unserer eigenen Identität ausgehen. Wir sind Christen und gehören zur Kirche, in einer konkreten Gemeinschaft: gerade diese Zugehörigkeit erlaubt uns, jedem zu begegnen über die Grenzen der Konfessionen, der Religionen oder der Nationen hinaus. Die europäische Dimension liegt uns dabei am Herzen, gerade in diesen Krisenzeiten. Denn was, wenn nicht die Suche nach dem Schönen, Wahren und Guten, kann die Menschen heute über die Grenzen hinweg verbinden und ihnen den Mut geben, Egoismen und Ängste zu überwinden? Vor einem Jahr – beim letzten Rhein-Meeting – haben wir hier über Erziehung gesprochen; Erziehung als Wagnis – weil es sich um die Begegnung zweier Freiheiten handelt: die Freiheit des Erziehers und die Freiheit desjenigen, der sich erziehen lässt.

Da greift kein Schematismus oder Mechanismus, das ist kein spontaner Prozess, sondern eine mühsame Arbeit, ein Risiko, ein Wagnis. Was diese mühsame Arbeit zu einem faszinierenden Abenteuer macht, ist die gemeinsame Suche nach der Wahrheit.

Im bereits zitierten Interview fährt Houellebecq fort: „Religion ist letztlich keine Verbrüderung. Sie ist Gemeinschaft, Communitas mit einer realen spirituellen Kraft, die wirklich und aktiv ist. Sie ist eine physische Kraft. [...] Religion ist die Anerkennung einer solchen Macht, die so wahr ist, dass die Moral überflüssig wird.“¹ In diesen Worten steckt viel Wahres, aber sie bleiben undefiniert. Religion wird heute im öffentlichen Diskurs als Problem wahrgenommen, das die Freiheit des Menschen einschränkt oder sogar den Menschen versklavt. Wir sind demjenigen begegnet, der so anmaßend war, zu behaupten, er selbst sei die Wahrheit. Derselbe, der Wahrheit und Freiheit für immer in seiner Person vereint hat und dadurch das große Abenteuer der Suche nach der Wahrheit zu der einzigen unverzichtbaren menschlichen Frage erhoben hat.

Herr Kardinal Müller, wir danken Ihnen, dass Sie von Rom nach Köln geflogen sind, eigens um zu uns zu sprechen. Wir danken Ihnen, denn wir wissen, dass es alles andere als selbstverständlich ist, dass der Präfekt der Glaubenskongregation einen solchen Aufwand auf sich nimmt. Wir sehen darin auch die Fürsorge der Kirche und des Bischofs von Rom, dessen enger Mitarbeiter Sie sind, ihre Kinder im Glauben zu stärken und zu ermutigen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Kommen und für die Worte, die Sie nun zu uns sprechen. [Der Kardinal nimmt Platz.]

Gestatten Sie mir noch ein paar Worte zu Ihrer Person: Kardinal Gerhard Ludwig Müller war Bischof von Regensburg und wurde 2007 von Papst Benedikt XVI. in die Kongregation für die Glaubenslehre berufen. Seit 2012 steht er dieser als Präfekt vor. Papst Franziskus bestätigte ihn in seinem Amt und erhob ihn im Februar 2014 zum Kardinal.

Nach seinem Studium in Philosophie und Theologie an den Universitäten Mainz, München und Freiburg im Breisgau folgte er 1985 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Katholische Dogmatik der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Neben seinen mehr als 400 wissenschaftlichen Werken wirkte er seit 1990 an der Verbreitung und Bewahrung des katholischen Glaubensgutes als Mitglied der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz mit, zuletzt als Vorsitzender der Ökumenekommission. Im Jahre 2008 gründete er das Institut Papst Benedikt XVI., das das Leben und Wirken der Person Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. beleuchtet. Eminenz, wir freuen uns auf Ihren Vortrag!